

GÜNTER ECKSTEIN

Nachweise vom Kraterpilz, *Craterocolla cerasi*, in Thüringen und Sachsen-Anhalt

ECKSTEIN, G. (2005): Records of *Craterocolla cerasi* in Thuringia and Saxony-Anhalt. Boletus 27(2): 145-149

Abstract: In the last years *Craterocolla cerasi* has been found several times in the southwestern part of East Germany. Evidently the species is less rare and endangered in this region as assumed up to now. Its distribution and frequency is briefly outlined for Germany. In addition some advices for a selective search are given.

Key words: fungi, *Craterocolla cerasi*, ecology, Germany

Zusammenfassung: In den letzten Jahren konnte *Craterocolla cerasi* mehrfach im südwestlichen Ostdeutschland nachgewiesen werden. Offensichtlich ist die Art dort weniger selten und gefährdet als bisher angenommen. Ihre Verbreitung und Häufigkeit werden für Deutschland skizziert. Außerdem werden Hinweise für eine gezielte Suche gegeben.

1. Beschreibung der eigenen Funde

Ein Herbstspaziergang am 24. November 2002 in der Umgebung von Questenberg (Sachsen-Anhalt) führte an einer verbuschten, vermutlich nicht mehr genutzten Kirschplantage entlang. Dabei fielen an einem gebrochenen und herunter hängenden Ast einer alten, absterbenden Kulturkirsche gallertige Fruchtkörper auf, deren mikroskopische Untersuchung zur Bestimmung von *Craterocolla cerasi* (TULASNE) BREFELD, einer Art der *Exidiaceae* (*Tremellales*) führte. Der Pilz wurde im Ergebnis einer langwierigen Suche in der gleichen Plantage an zwei weiteren Altbäumen während einer feuchten, frostfreien Witterungsperiode nochmals am 26. Dezember 2003 nachgewiesen. Die drei Fundstellen waren nur bis etwa 50m voneinander entfernt.

Dadurch motiviert wurde drei Tage später, also am 29. Dezember 2003, eine ähnlich naturbelassene Kirschplantage mit alten, absterbenden und toten Bäumen bei Münchenlohra (Thüringen) aufgesucht, auf der an zwei, ca. 30m voneinander entfernten Stellen ebenfalls der Kraterpilz entdeckt werden konnte. Sich in den Folgetagen anschließende weitere Begehungen alter Süßkirsch-Anpflanzungen in der Umgebung von Münchenlohra blieben erfolglos. Der Grund dafür lag möglicherweise an einer zunehmend trockenen Witterung, denn an aufgesammelten exsikkierten Fruchtkörpern konnte festgestellt werden, dass diese durch Austrocknung stark schrumpfen und dann eine unscheinbare mehr oder weniger bernsteinfarbene Kruste bilden, die auf Kirschborke kaum wahrnehmbar ist. Das gesamte „verdächtige“, mitgenommene Material erwies sich als nicht zum

Kraterpilz gehörig. So stellten sich die Proben u.a. als Jugend- und Zerfallstadien von *Phlebia merismoides* (FR.) FR. (Orangeroter Kammpilz), *Pycnoporus cinnabarinus* (JACQUIN: FR.) KARSTEN (Zinnoberschwamm) und *Dacryomyces spec.* (Gallerträne) heraus. Auch Vogelexkrementen können entsprechend dem jahreszeitlich bedingten Nahrungsangebot (Hagebutten, Äpfel usw.) ein ähnliches Aussehen haben. Des Weiteren können die allgegenwärtigen harzigen Ausscheidungen der Kirschbäume (sogenannter Kirschgummi) den Sucher narren.

Die Fruchtkörper des Kraterpilzes traten einzeln oder in Gruppen auf, waren anfangs weitgehend kugelig, später von einem mehr oder weniger zentralen, weißlichen, kurzen Stiel ausgehend unregelmäßig lappig und erreichten einen Durchmesser bis etwa 2 cm. Die Färbung war rosa bis rosa-orange (vgl. Abb. 1 und 2).

Von der Art gibt es treffende Abbildungen u.a. bei BREITENBACH & KRÄNZLIN (1996) sowie KRIEGLSTEINER & KAISER (2000), die rosafarbene Fruchtkörper zeigen, JÜLICH (1984) bezeichnet sie als „rosa-fleischfarben“ und trocken als „lila-bräunlich“. Im Internet waren im Dezember 2004 Abbildungen verfügbar, auf denen größere bzw. ältere Fruchtkörper auch gelblich bis weißlich gefärbt waren (z.B. URL: http://www.paxillus.ch/heterobasidiomyceten/craterocolla_cerasi.html). Möglicherweise handelt es sich dabei um Zerfallsstadien bzw. um Fruchtkörper mit Frostschäden.

Die mikroskopischen Merkmale meiner Aufsammlungen von *Craterocolla cerasi* stimmen gut mit den Beschreibungen in der Literatur (z.B. JÜLICH 1984, BREITENBACH & KRÄNZLIN 1996) überein, weshalb hier auf eine entsprechende Darstellung verzichtet wird.

Es ist seit langem bekannt, dass die Art eine Nebenfruchtform (Anamorphe) ausbildet, die den Namen *Ditangium insigne* P. KARST. trägt. Dabei handelt es sich um vergleichsweise auffällige Pyknidien von rosaroter bis rosa-bräunlicher Färbung (siehe Abb. 3), die wegen ihrer Form zum Trivialnamen „Kraterpilz“ führten. Nach JÜLICH (1984), S. 406 werden sie bis 4 mm groß und erscheinen vor den Fruchtkörpern, die sich direkt aus ihnen entwickeln sollen („... die Pyknidien od. deren kraterförmige Einsenkungen sind noch eine Weile auf dem Basidien-

stadium erkennbar“). In diesem Zusammenhang sei ein im Dezember 2004 im Internet aufgerufenes Farbfoto erwähnt, auf dem beide Stadien miteinander vergesellschaftet zu sehen waren, zentral die Fruchtkörper und peripher die Pyknidien (URL: http://perso.wanadoo.fr/laurent.francini/Craterocolla_cerasi.html). Bei meinen Funden konnte ich keine Anamorphe wahrnehmen und man vergleiche diesbezüglich Abb. 1, die junge Fruchtkörperstadien zeigt.

2. Angaben zur Verbreitung

Der Kraterpilz ist nach KIRK et al. (2001) eine auf Europa beschränkte Art, für die JÜLICH (1984) das Vorkommen in 11 europäischen Ländern ausweist. Ihr Areal erstreckt sich nach diesen Angaben im Süden von Italien bis nördlich nach Skandinavien (inkl. Finnland). Als präferiertes Substrat nennt JÜLICH lebende und tote Süßkirschen (*Cerasus avium*), selten würde *Craterocolla cerasi* auch auf anderen Laubbäumen auftreten. Zu prüfen wäre eine Angabe im Internet, wonach bei KRUYSS et al. (1999) für Schweden ein Vorkommen an Fichte (*Picea abies*) vermerkt ist.

2.1. Angaben für Ostdeutschland

Für die neuen Bundesländer wird bei KREISEL (1987) nur ein Nachweis aufgeführt. Es handelt sich um einen Fund aus der Sächsischen Schweiz („Königstein: Weißig 1895 [Beleg in DR ...]“), der aus der Monografie von NEUHOFF (1935) entnommen wurde. Ausdrücklich wird vermerkt: „Keine Angabe aus neuerer Zeit“. Somit war der Kraterpilz in der ehemaligen DDR eine verschollene Art. Das Fehlen von Nachweisen in dieser Zeit ist auf Grund der damaligen intensiven Nutzung der Plantagen, verbunden mit einer regelmäßigen Baumpflege, durchaus plausibel.

Betrachtet man die letzten Jahre, so muss man zwischen den ostdeutschen Bundesländern deutlich differenzieren. SCHWIK & WESTPHAL (1999) führen den Kraterpilz in der Roten Liste der Großpilze Mecklenburg-Vorpommerns nicht auf. Es ist davon auszugehen, dass zumindest bis zu diesem Zeitpunkt keine Nachweise für dieses Bundesland vorlagen. In Brandenburg ist *Craterocolla cerasi* inzwischen fest-

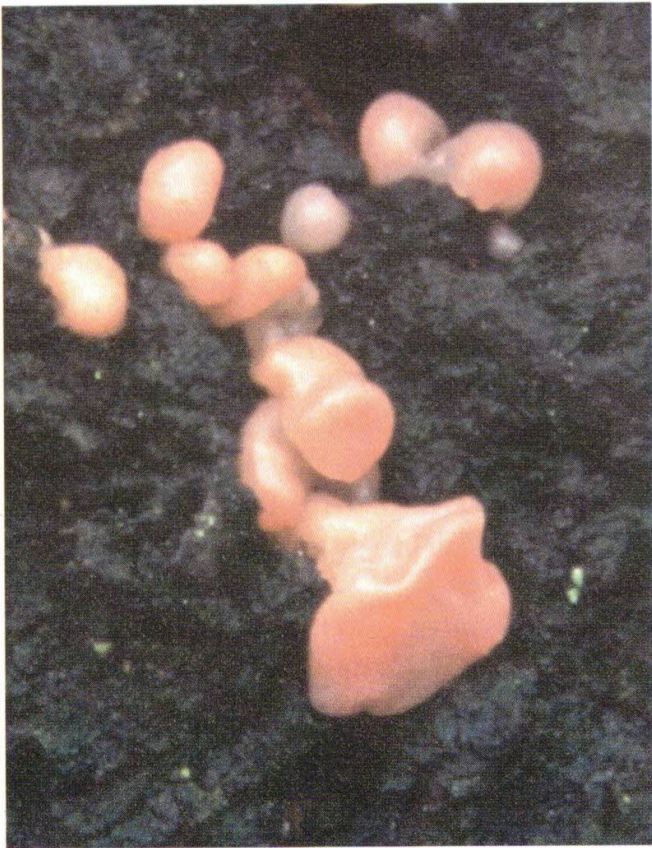


Abb. 1: Junge, nicht mit Pyknidien assoziierte Fruchtkörper von *Craterocolla cerasi* (Durchmesser des größten etwa 1 cm; Fund bei Questenberg vom 29.12.2003; Foto: J. ECKSTEIN).



Abb. 2: Voll entwickelte und teilweise zusammenfließende Fruchtkörper (Fund bei Questenberg vom 29.12.2003; Foto: J. ECKSTEIN).

gestellt worden (vgl. Abb. 3), wogegen in Sachsen die Art nach wie vor nur durch den bei KREISEL (1987) zitierten Fund von 1895 bekannt ist (HARDTKE & OTTO 1998 sowie F. DÄMMRICH, brieflich).

Deutlich anders stellt sich die Situation im südwestlichen Teil Ostdeutschlands dar. In der Roten Liste der Großpilze Thüringens (HIRSCH et al. 2001) wird der Kraterpilz als „vom Aussterben bedroht“ kategorisiert, wobei 1999 als Nachweisjahr vermerkt ist. Wenig später konnte in einem vereinsinternen Rundschreiben der Thüringer Arbeitsgemeinschaft Mykologie (HIRSCH 2002) über neue Funde berichtet werden (Nachweise an insgesamt 3 Orten im Raum Kölleda durch S. BISKUP, ein Nachweis in der Rhön durch I. MEINUNGER). Zusammen mit meinem Fund von Münchenlohra ist der Kraterpilz aktuell von 5 Lokalitäten in Thüringen bekannt.

In der Checkliste der Pilze Sachsen-Anhalts (TÄGLICH 1999) sind 3 Funde verzeichnet, und



Abb. 3: Die Pyknidien besitzen ebenfalls eine gallertige Konsistenz. Sie sind anfangs kugelig und später im sporulierenden Zustand apikal deutlich vertieft (Maßstab: 2,5 mm; MTB 3543/44 Potsdam-Bornim, Großer Herzberg, 23.07.2000; Foto: V. KUMMER).

inzwischen ist der Pilz an insgesamt 8 Lokalitäten festgestellt worden (U. TÄGLICH, brieflich; eigener Fund bei Questenberg eingeschlossen). Die Nachweise konzentrieren sich im wärmebegünstigten Freyburger Raum, wo einerseits zahlreiche Süßkirschplantagen zu finden sind, andererseits mehrere Personen den Pilzen intensiv nachspüren (allein 4 Funde durch M. HUTH, einmal auch an Zierkirsche aufgetreten).

Es liegt nahe, dass die Art zumindest im südwestlichen Ostdeutschland noch eine ganze Reihe weiterer Vorkommen besitzt und dort nicht zu den aktuell seltenen Pilzarten gehört (ähnliche Einschätzung für Thüringen durch Dr. G. HIRSCH im bereits erwähnten Rundschreiben).

Die Daten meiner eigenen Funde seien abschließend aufgeführt (Messtischblatt: MTB). Die Belege befinden sich in meiner Privatsammlung, es ist jedoch vorgesehen, auch Exsikkate im Herbarium HAUSSKNECHT in Jena zu hinterlegen.

MTB 4532/212, Sachsen-Anhalt, Südharz, ca. 700m westl. Questenberg (Kirche), 300m NN; etwas nordexponierte Plantage, oberer östlicher und besonnener Bereich; tote starke Äste, z.T. auch Zweige von *Cerasus avium*; 24.11.2002 und 26.12.2003; leg. G. + J. ECKSTEIN, det. G. ECKSTEIN.

MTB 4530/331, Thüringen, Hainich-Dün-Hainleite, ca. 200m östl. Münchenlohra (Kirche), Klosterberg, 270m NN; südexponierte Plantage; tote starke Äste, z.T. auch Zweige von *Cerasus avium*; 29.12.2003; leg. et det. G. ECKSTEIN.

2.2. Anmerkungen für Westdeutschland

Im Verbreitungsatlas von KRIEGLSTEINER (1991) sind Funde für zehn MTB in Deutschland, für zwei in der Schweiz und für ein MTB in Österreich ausgewiesen. Die deutschen Funde betreffen die Bundesländer Niedersachsen (MTB 3825, 4425), Nordrhein-Westfalen (MTB 4908), Baden-Württemberg (MTB 7022, 7222, 7314, 7323, 7324 und 8213) sowie Bayern (MTB 8238).

In der Roten Liste der gefährdeten Großpilze Deutschlands (BENKERT et al. 1992) wurde die Art lediglich unter Erwähnung von Baden-Württemberg, Niedersachsen, Sachsen und

Sachsen-Anhalt in die Kategorie 2 (stark gefährdet) eingestuft. Die beiden in der Roten Liste genannten Altbundesländer sind wahrscheinlich diejenigen mit den meisten aktuellen Nachweisen. In der Verbreitungskarte für das wärmegetönte und viele Streuobstwiesen besitzende Baden-Württemberg (KRIEGLSTEINER & KAISER 2000) sind Funde für 16 MTB-Viertelquadranten dargestellt. Für Niedersachsen und Bremen verweist WOLDECKE (1998) auf Fundangaben in drei Publikationen sowie auf einen eigenen Nachweis. Das Kartierungsprogramm für Niedersachsen auf der Homepage von A. SCHILLING (URL: <http://www.synopwin.de>) zeigt auf einer Verbreitungskarte Funde für 5 MTB-Quadranten an (Stand: Dezember 2004).

3. Einige Hinweise für eine gezielte Suche

Sowohl eigene Erfahrungen als auch die Auswertung von Angaben in der Literatur führten zu der sich anschließenden knappen Darlegung von Bedingungen, die einem Auftreten bzw. Auffinden von *Craterocolla cerasi* förderlich sein werden.

Phänologie: Fruchtkörperbildung vorrangig von Herbst bis Frühling bei anhaltender feuchter und frostfreier Witterung (eingetrocknete Fruchtkörper nur äußerst schwer auffindbar, siehe oben; Anamorphe unter Umständen auch in nassen Sommern, vgl. Abb. 3).

Habitat: verbuschte (z.B. Hagebutte, Weißdorn) naturnahe Bestände alter Süßkirschen in offener und mehr oder weniger wärmebegünstigter Lage.

Substrat: gebrochene, noch am Baum hängende, aber sich nahe bei Sträuchern und hohen Kräutern (wegen höherer Luftfeuchte durch Transpiration?) befindende, tote dicke Äste in der Initial- und Optimalphase, später mitunter auch auf Zweige übergreifend, aus Rindenspalten unterschiedlicher Lage (oben, unten oder seitlich) hervorbrechend.

In Anbetracht der heutigen Seltenheit von wilden Süßkirschen in unseren Laubmischwäldern ist meines Erachtens für das Überleben von *Craterocolla cerasi* in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft der Erhalt extensiv genutzter Kirschplantagen mit altem, totholzrei-

chem Baumbestand und gut entwickeltem Unterwuchs inkl. Verbuschungsstadien erforderlich. Eine langfristige Erhaltung erfordert logischerweise eine rechtzeitige und umfassende Neupflanzung von Süßkirschen.

Danksagung

Ich danke Dr. PETER OTTO (Leipzig) für seine Anregungen, Hinweise, Ergänzungen und Korrekturen, meinem Sohn JAN ECKSTEIN (Jena) für das Anfertigen von Bildbelegen und für seine Unterstützung insbesondere bei den Exkursionen. Außerdem bin ich Dr. VOLKER KUMMER (Potsdam) für die freundliche Bereitstellung eines Dias der Anamorphe des Kraterpilzes sowie ULLA TÄGLICH (Merseburg) und Dr. JÜRGEN MIERSCH (Halle/S.) für die Übermittlung von Fundangaben aus Sachsen-Anhalt dankbar.

Literatur

- BREITENBACH, J. & KRÄNZLIN, F. (1996): Pilze der Schweiz. Band. 2: Nichtblätterpilze. Luzern.
- BENKERT, D., DÖRFELT, H., HARDTKE, H.-J., HIRSCH, G., KREISEL, H., KRIEGLSTEINER, G.J., LÜDERITZ, M., RUNGE, A., SCHMID, H., SCHMITT, J.A., WINTERHOFF, W., WÖLDECKE, K. & ZEHEFUSS, H.-D. (1992): Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland. Eching.
- HARDTKE, H.-J. & OTTO, P. (1998): Kommentierte Artenliste der Pilze des Freistaates Sachsen. Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege 1998. Dresden.
- HIRSCH, G., LUHMANN, U. & GRÖGER, F. (2001): Rote Liste der Großpilze („Makromyceten“) Thüringens. In: Rote Listen der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, Pflanzengesellschaften und Biotope Thüringens. Schriftenreihe Naturschutzreport 18: 332-360.
- HIRSCH, G. (2002): Thüringer Arbeitsgemeinschaft Mykologie (ThAM). Rundschreiben Nr. 2/2002. Skript. Jena.
- KIRK, P.M., CANNON, P.F., DAVID, J.C. & STALPERS, J.A. (2001): AINSWORTH & BISBY's Dictionary of the Fungi. 9th ed. Oxon.
- KREISEL, H., Hrsg. (1987): Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. *Basidiomycetes* (Gallert-, Hut- und Bauchpilze). Jena.
- KRIEGLSTEINER, G.J. & KAISER, A. (2000): Die Großpilze Baden-Württembergs. Band 1: Allgemeiner Teil. Ständerpilze: Gallert-, Rinden-, Stachel- und Porenpilze. Stuttgart.
- KRIEGLSTEINER, G.J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 1, Teil A: Nichtblätterpilze. Stuttgart.
- KRUYIS, N., FRIES, C., JONSSON, B.G., LÄMÄS, T. & STÄHL, G. (1999): Wood-inhabiting cryptogams on dead Norway spruce (*Picea abies*) trees in managed Swedish boreal forests. Canadian Journal of Forest Research 29(2): 178-186.
- NEUHOFF, W. (1935): Die Gallertpilze (*Tremellineae*). Die Pilze Mitteleuropas, Band IIa. Leipzig.
- SCHWIK, J. & WESTPHAL, B. (1999): Rote Liste der gefährdeten Großpilze Mecklenburg-Vorpommerns. 2. Fassung, Stand: November 1999. Schwerin.
- TÄGLICH, U. (1999): Checkliste der Pilze Sachsens-Anhalts. Ber. Landesamt Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1/1999. Halle/S.
- WÖLDECKE, K. (1998): Die Großpilze Niedersachsens und Bremens. Naturschutz und Landschaftspflege Niedersachsen 39: 1-536.

Anschrift des Verfassers:

GÜNTER ECKSTEIN, Hauptstraße 58, D-99735 Kleinwechungen

E-Mail: kg_eckstein@freenet.de